

Lord Byron,  
eigentlich George Noel  
Gordon (1788 – 1824),  
skandalumwitterter,  
exzentrischer englischer  
Dichter, trat aktiv  
für den griechischen  
Befreiungskampf  
von türkischer Fremd-  
herrschaft ein,  
kultivierte in seinen  
Werken einen empfind-  
samen, melancholisch-  
pessimistischen  
Individualismus.



musik zu und begann, ältere Arbeiten, an denen sein Herz hing, zu überarbeiten. Doch seine Kräfte reichten nicht. Er litt zusehends mehr an schrecklichen Gehörhalluzinationen und an quälender Schlaflosigkeit. Es kam im Februar 1854 zur Krise. Er stürzte sich in den Rhein, wurde aufgefischt und in die Nervenheilanstalt Eendenich gebracht. Zwei Jahre lang hatte er noch dort zu leben. Hoffnungslos war sein Zustand. So starb er fast unbemerkt. Aber was alles hat er uns hinterlassen!

Clara machte sein Klavierwerk durch unermüdlichen Einsatz bekannt. Brahms, der noch so junge, hoffnungsvolle Komponist und Pianist – kurz zuvor erst von Schumann geradezu auf einen Thron gehoben –, wurde später maßgeblicher Förderer Schumannscher Kompositionen. Andere folgten alsbald. Heute gehören viele Werke Schumanns ins feste Repertoire. Seine vier Sinfonien ganz besonders.

In der merklichen Stille seiner Dresdner Zeit, in den Jahren tiefer Versunkenheit und zunehmender Depressionen griff Schumann erneut zur Lektüre von Lord Byrons Dichtungen. Die Bilder der „schrecklichen Nächte“ aus seiner Leipziger Studienzeit standen ihm vor Augen, als er sich erneut in das Dramatische Gedicht „Manfred“ vertiefte, regten ihn aber jetzt – im Revolutionsjahr 1848 – an, eine Musik dazu zu schreiben. Für Schumann schien es quasi ein Selbstfindungsprozeß zu werden, denn er erkannte sich selbst in dem unseligen Helden des Dichters, der mit geheimnisvoller Schuld beladen nach Erlösung strebt, noch im Tod ein Gezeichneter bleibt und jeder religiösen Fremdbestimmung eine Absage erteilt: „Ich fuße auf der eigenen Kraft. Ich sterbe so,